

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. — 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **St. Rouet** in Neuß.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, **P. M. Schmidt**.
Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. — 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 6. Juni.

Weizen (1. Qual.)	27 20	Buchweizen	—
" (2. ")	25 70	" (1. Qual.)	17 50
" (3. ")	—	" (2. ")	—
Landroggen (1. Qual.)	19 50	Raps (1. Qual.)	—
" (2. ")	18 50	" (2. ")	—
Gerste (Sommer-)	—	Kartoffeln	8 60
" (Winter-)	—	Hennep	9 —
		Stroggenstroh	6 60

(Alles per 100 Kilo.)

Preise unverändert.

Rübel per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 72 50
Rübel per 100 Kilo sackweise 74 50
Reinigt Del per 100 Kilo 3. M. höher als Rübel. —
Brettschmalz per 100 Kilo 150 —
Weizen-Vorstoß 00 per 100 Kilo 35 50
Kleien per 50 Kilo 5 60
Rübel und Kuchen unverändert.

Brottage der vereinigten Bäcker in Neuß.
Bis auf Weiteres kostet das 12-pfünd. Schwarzbrot 1 M. 28 Pf

Deutschland.

Berlin, 4. Juni. Der Centralverband deutscher Industrieller zur Förderung und Wahrung nationaler Arbeit hält am 6. Juni d. J. zu Frankfurt a. M. eine Generalversammlung ab, wozu alle zu dem Verbande gehörigen Specialvereine, alle Delegirten, sowie alle directen und indirecten Einzelmitglieder eingeladen worden sind. Die Tagesordnung wird nachstehende Gegenstände enthalten:
1. Die Herbeiführung einer eingehenden Enquete über die Lage der deutschen Industrie im Vergleich zu den Verhältnissen der concurrenzen Industrie des Auslandes, und zwar in Hinsicht auf die handelspolitischen Beziehungen, auf die Transportfrage und auf die Verhältnisse der Gewerbe- und Industrie, sowie die in Zoll- und Handelsvertragsangelegenheiten sonst zu unternehmenden Schritte.
2. Die Wahrung industrieller und gewerblicher Interessen durch Bildung von Industrie- und Gewerbevereinen, event. durch Umwandlung der jetzigen Handelskammern in Handels-, Industrie- und Gewerbevereine mit einer noch zu schaffenden Centralanstalt. Bis zur gefestigten Umgestaltung der Handelskammern konstituiert sich der Centralverband deutscher Industrieller als provisorischer Mittelpunkt einer Vertretung der gesammten deutschen Industrie nach dem Vorbilde des deutschen Handelsvereins, der gleichfalls aus der freien Initiative des deutschen Handelsstandes hervorgegangen ist.
— Die Germ. erhält von einem in Rom weilenden

deutschen Bischofe eine Zuschrift, in welcher die von der Norddeutschen und Königlich-gemachten Mittheilungen, wonach verschiedene deutsche Bischöfe in „persönlicher Weise“ auf den Papst einzuwirken versuchten, für eine tendenziöse Erfindung erklärt wird. Papst und Bischof hätten ohne Zweifel über die Lage der Kirche in Deutschland mit einander gesprochen, aber Verhandlungen über die Wege zum Frieden hätten in keiner Form und in keiner Weise stattgefunden. Das zu berathen liege nicht ihnen ob, sondern denen, die den kirchlichen Frieden gestört hätten. Um aber zu wissen, was die Bischöfe den gegenwärtigen Verhältnissen gegenüber zu thun haben, dazu bedürfte es keiner Rathschläge; das hätten sie vom ersten Augenblicke an mit voller Klarheit erkannt, und sie hätten jetzt nichts zu thun, als auf dem betretenen Wege auszuweichen, bis Gott die Entscheidung bringen werde. Nichts wäre vergeblicher, als über eine so klare Stellung zu berathen. Ebenso unwahr, wie die Mittheilung über diese Verhandlungen, sei jene über eine jetzt eingetretene „persönliche“ Stimmung der Bischöfe selbst. Der Kirchenconflict in Deutschland habe seinen Grund nicht in persönlichen oder unverständlichen Stimmungen der Bischöfe, sondern in ihrem Gewissen und in ihrer bischöflichen Pflicht. Nicht aus unverständlicher Stimmung, sondern aus klar erkannter Gewissenspflicht hätten die Bischöfe diesen Conflict nicht etwa begonnen, sondern als er ihnen aufgewungen wurde, angenommen.

— Besser als die bekanntlich durchaus nicht katholischenfreundliche „Frl. Bg.“ kann man das kargliche Resutat der „allkatholischen Bewegung“ in wenigen Worten nicht zusammenfassen. Dieselbe schreibt aus Anlaß der vor einigen Tagen in Bonn abgehaltenen allkatholischen Synode:

„Was die inneren Angelegenheiten des Allkatholicismus betrifft, so bieten sie ein wenig erbauliches Bild. Es sind offenbar zu viele Köpfe da und zu wenig Sinn, nämlich jener Sinn, der über der Form das Wesen und über der Mannigfaltigkeit die Einheit nicht vergißt. Nun ist es aber höchst schwierig, wenn nicht unmöglich, das positive Wesen des Allkatholicismus und seinen einheitlichen Grundgedanken zu bestimmen. Der bloße Widerstand gegen das vaticanische Dogma genügt nicht, Dauerhaftes und Wohlgegründetes zu schaffen. Sobald es an das Wesen geht, streben die Meinungen auseinander und ähnlich, wie beim Turmbau von Babel vertheilen sich die Leute nicht mehr. Die Einen wollen auf die Zeit vor dem vaticanischen Concil, die Andern auf die Reformation, Dritte und Vierte auf die nicäische Kirchenversammlung oder gar auf die Apostel zurückgehen; Diese wollen die kirchliche Autorität und das Priesterthum beibe-

halten; Jene verwerfen beides und streben die Souveränität der Gemeinde an. Die Institution des Concils wird in den schärfsten Ausdrücken verurtheilt, die Aufhebung desselben aber zur Zeit für inopportun erklärt. Nun denke man sich eine Religion, welche die Aufhebung der Mißstände, die sie ab schaffen will und muß, für nicht zeitgemäß erklärt! Die neue deutsche Politik, die den Kampf mit dem Vatican begann oder beginnen mußte, glaubte im Allkatholicismus eine wirksame Unterstützung zu finden. Die antipapstliche Bewegung wurde staatlich gebilligt, sie hatte nicht nur reichliche Mittel, sondern auch die Geseßgebung zu ihrer Verfügung. Und was war das Ergebnis dieser Gunst während langer sechs Jahre? Die statistischen Ziffern, welche der vierten allkatholischen Synode vorlagen, geben auf diese Frage eine herbe Antwort. Die Ziffern sind, gleich manchen andern allkatholischen Publikationen, nicht zuverlässig, denn, wie der Bericht selbst bemerkt, die Angaben bei mehreren größeren Städten beruhen nur auf ungefährender Schätzung. Darnach beträgt die Zahl der allkatholischen Seelen 53,840 im Jahre 1876 gegen 49,808 im Vorjahre. Es ist also eine Zunahme vorhanden von 8332. Es ist also erst in diesem Jahre die Zahl von 50,000 erreicht worden, obgleich Bischof Reinkens schon in seinem ersten Hirtenbriefe schrieb, er sei von mehr als 50,000 Katholiken zu ihrem Bischof gewählt worden. Wenn man dem entgegenhält, daß die Zahl der Katholiken in Deutschland fünfzehn Millionen beträgt, so schrumpfen die fünfzig Tausend erschrecklich zusammen. Ebenso geht es mit der Geistlichkeit. „Tausende im Clerus denken wie ich,“ so hatte einst Döllinger herausfordernd gesprochen. Heute, sechs Jahre nach dem letzten Wort, sind es ganze fünf und fünfzig die seiner Fahne folgen.“

Fulda, 5. Juni. Heute Vormittag steht vor dem hiesigen Kreisgericht gegen unseren Hochwürdigsten Herrn Bischof von Würzburg und gegen Herrn Pfarrverweser Herberich Termin an, betr. Nichtbefolgung, resp. unbefugte Verwaltung der Pfarrei Oberhausehausen.

München, 2. Juni. Der Magistrat hat heute eine Geldentlastung erhalten. Er versagte nämlich dem Ordinariat die ortspolizeiliche Bewilligung zur Abhaltung einer Procession am 10. Juni zur Feier des 50-jährigen Bischofsjubiläums des Papstes. Bürgermeister Erhard wies auf einen früher gefaßten generellen Beschluß hin, außer den hergebrachten keine weiteren Processionen mehr zu genehmigen, und von diesem Beschlusse abzugehen sei kein Anlaß mit Rücksicht auf die bekannte Aeußerung Pius IX., die derselbe am 17. v. M. gegenüber deutschen Pilgern gethan, in welcher entweder der deutsche Kaiser oder der Reichskanzler mit Altilla verglichen war. Unmöglich gehe es an, daß

Der letzte der Paläologen.

Historische Erzählung aus der Zeit der Eroberung Konstantinopels durch die Türken, 1453, von Ernst Ringen.

(Fortsetzung.)
Eudoxia hatte Recht gehabt, die Belagerung war begonnen und das Knattern der Wachen und Donnern der Geschütze legte die Bewohner der Hauptstadt von nun an beständig in Angst und Schrecken. Unabsehbar dehnte das türkische Lager sich hin und dicht vor den Gräben der äußeren Mauer gähnten die todbringenden Schilde der Kanonen den Verteidigern entgegen. Aber auch diese waren nicht untätig geblieben und die Haufen schwerer Wurfschiffe, welche sie zwischen den Mauern aufgeschichtet hatten, stiegen zugleich mit den Kugeln der Kanonenbüchsen zwischen die Feinde nieder und richteten großen Schaden in ihren Reihen an. Die Väterthaten Wunder der Tapferkeit, und mehr als einmal trieb ihren Befehlshaber der Eifer an, die Türken in ihren Verschanzungen zu überfallen. Aber er mußte sich bald überzeugen, daß ihm der geringste Verlust seiner Mannen mehr schade, als jenen der zwangsjahre, und so begnügte er sich, von den Mauern herab die Pfeile und Kugeln seiner Leute wüthen zu lassen.

Und so mächtig die Türken auch anstürmten, mit welcher Todesverachtung sie sich dem mörderischen Hagel, der von den Befestigungswerken auf sie niederfiel, entgegenwarfen, um mit Mauerbrechern die Erfolge ihrer kolossalen Geschütze zu vervollständigen, sie mußten sich immer wieder von Neuem mit großen Verlusten zurückziehen. Der Kaiser war stets unter den Streikern und seine Gegenwart, seine Tapferkeit und Beistand befeuerte die kleine Schaar seiner Krieger zu den gewagtesten Heldenthaten. Und wenn er jetzt nach heißem Tage mit dem Freunde, der stets an seiner Seite saß, auf die gethane Arbeit zurückblickte und voll Muth der kommenden entgegen sah, dann leuchtete in seinem Auge die Hoffnung wieder auf und die sorgenvolle Stirne glättete sich.

*) Die Türken beschossen die Stadt nicht mit Kugeln, sondern mit schweren Steinen, die sie zu diesem Zweck vom schwarzen Meere herbeischafften. Wie sehr diese gefährlichen Wurfgeschosse überhaupte damals noch in ihren Anfängen begriffen war, sieht man auch daraus, daß die Kanonen nach jedem Schuß dicht mit wundenen Feigen bedeckt werden mußten, um sie vor dem Herpringen zu schützen. Ja, wie die Griechen erzählten, so der Geschützmeister der großen Kanone dazu noch Del ins Rohr.
) In der That schossen die mächtigen Wächter der Gemäuer 5 bis 10 Kugeln von der Dicke einer Ballmütze hintereinander und mit solcher Heftigkeit ab, daß jede, die traf, den Eisenharnisch und seinen Träger zugleich durchbohrte.

X.
Und horch! es schäumet und es rauscht
Das Schiff wohl über's Meer,
Und Freund und Feind nun steht und lauscht,
Und Alles schweigt umher,
Da drüben sich erheben
Der Schild und Schwerter Schall,
Und Kampfgeschrei und Toben,
Und dumpfer Wiederhall.

Ußland.
Karlas schritt der Wohnung Eudoxiens zu. Auch er war jetzt meist in der Nähe des Kaisers auf den Wällen der Stadt zu finden und kaum hatte er die Freundin noch besucht, seit der Kampf entbrannt war; aber fast täglich brachte sein Diener den Frauen gute Kunde. Seit' aber ruhten die Waffen, denn die ganze Aufmerksamkeit des Sultans hatte sich nach dem Meere hingewandt, da er Kunde erhalten, daß die griechischen Schiffe, welche vor der Belagerung ausgesandt von den Inseln her die Stadt verproviantirt hatten, mit reichlicher Ladung wieder erschienen seien. Mit einem ungeheuren Aufwand an Kosten und Arbeit hatte Mohammed im Laufe des Winters dreihundert verschiedene Schiffe erbauen lassen, die nun im Vespurgus der Gelegenheit harnten, den Griechen einen Schaden zuzufügen. Bis jetzt hatte der Türke zu seinem nicht geringen Verdruss die Nachlosigkeit dieser plumpen und schwerfälligen, dazu von ungelakten Mannen besetzten Fahrzeuge wahrgenommen; die Einfahrt des goldenen Horns war von Salata aus nach Konstantinopel herüber durch eine eiserne Kiesenleiste gesperrt, hinter welcher die kaiserliche Flotte in ruhiger, stolzer Sicherheit sich von den Wällen schaukeln ließ. Aber nun war sein Machtgebot ergangen, die ankommenden fünf Schiffe zu umzingeln und wegzunehmen oder wenigstens am Einlaufen zu hindern, und die Menschenmenge, von der sich der kaiserliche Rath auf seinem Wege umgeben sah, strömte in unabsehbarem Zuge dem Hafen zu, den Ausgang seiner seltsamen Jagd zu sehen. Aber der Grieche, nur mit seiner Gedanken beschäftigt, achtete nicht auf das Gewoge um ihn her; so sehr er sich selber zur Ruhe, zur Geduld gemahnt, so oft er sich ergab, daß für den Augenblick kein Gedanke ihn beherrschte, dachte, als der allen jetzt gemeinsame, doch forderte das Herz jetzt sein Recht, und je näher er dem Thore kam, desto stärker klopfte es ihm in der Brust. Als er damals von Manuela gegangen war, jeder Hoffnung beraubt, hatte er sich vorgenommen, das Haus zu meiden, wo ihm, wie er sich in seinem verletzten Gefühl einredete, für so viel lautere Freundschaft und Liebe nur Kränkung zu Theil geworden. Aber wie der erste Sturm seiner Aufregung sich gelegt, kamen ihm andere Gedanken. Er wiederholte sich mit mehr Ruhe Alles, was Manuela ihm gesagt, er rief sich jedes Wort,

jeden Blick zurück. Und konnte er da nicht doch Manches zu seinen Gunsten deuten? Hätte er ihr nur mehr Zeit gelassen, würde da nicht doch bald Liebe geworden sein, was sie jetzt noch Verehrung und Zutrauen nannte? Karlas wälzte diesen Gedanken so lange um und um, bis er unumstößlich fest bei ihm stand, und er machte sich jetzt selber die bestigsten Vorwürfe über seine, wie ihm jetzt dünkte, verirrte Werbung. Und dann sagte er sich, daß es nun doch Unrecht, ja Kleinlich von ihm sei, die Frauen jetzt zu vernachlässigen, da er dies schon um des verstorbenen Manuel willen nicht dürfe; und wie er erst wieder einmal den Hauber, den Manuelens Gegenwart auf ihn übte, empfanden, da lebten auch die Hoffnungen, mit denen er sich abgesunden zu haben glaubte, wieder auf.

Karlas fand die Frauen schon im Garten, der dicht an den Hof stieß und von dessen hoher, umgitterter Mauer man bequem auf den Hafen und das Meer blicken konnte. Eudoxia begrüßte ihn mit ungewohnter Begeisterung, und auch aus Manuelens Augen leuchtete ihm ein Glanz entgegen, der ihm nicht allein von der Schönheit und Frische des wundervollen Frühlingstages herzurühren schien. Und wie sie so da stand unter den blühenden Gewächsen, das himmelblaue Gewand von keinem anderen Schmuck gehoben, als einer halboffenen Rose, die an dem schilfbörmigen Gürtel fiedte, der die weiten Falten des Kleides zusammenhielt, kam sie dem Griechen reizender vor, als je. Er hörte kaum auf Eudoxiens Worte, die ihre Freude nicht verhehlte, ihn nach manchen überflandenen Gefahren unverfehrt wieder zu sehen, er antwortete nur zerstreut auf ihre Fragen nach seiner Ansicht über den Ausgang des heutigen Seetreffens. Aber als er nun oben auf der Terasse stand und den Blick über den glatten, von seinem Büschen geträufelten Meeresspiegel schweifen ließ, als sein Auge die ungeheuren und doch so leicht und schlant zwischen den roh gezimmerten feindlichen Galeeren durchsegelnden kaiserlichen Schiffe wieder erblickte, die zum großen Theil den Trost und die Hoffnung seines Herrn ausmachten, da hob auch seine Brust nur das eine Gefühl, was die Tausend und abertausende Menschen erfüllt, mit denen die zu beiden Seiten ansteigenden Ufer bedeckt waren. Wie gehegte Edelhirsche, von tobender und klaffender Reute umdrängt, rangen die herrlichen Fahrzeuge um die versperrte Bahn. Jetzt wichen die sie umschwärmenden Dränger entsetzt zurück von dem todbringenden Feuer der schwimmenden Rastelle und lautes Triumphgeschrei der Griechen erfüllte die Luft. Auch die Augen des Freundes trafen mit Eudoxiens Blicken in einem hellen Freudenstrahl zusammen, und es war Weiden, als nehme dieser Moment alles hinweg, was sich in der leg-

zur Feier eines Mannes, welcher die deutsche Nation (?) schändet (?), indem er ihre verdienstlichen Männer in einen derartigen Vergleich zieht, eine Ausnahme von einem generellen Beschlusse gemacht werde. In diesem Sinne äußerten sich mehrere Redner. Rechtsrath Ruppert empfahl die Genehmigung des Umzuges, da er die Gefühle, welche den h. Vater zu dieser Auslassung veranlassen, mit Rücksicht auf die in Preußen bestehenden Kirchenverhältnisse wohl begreifen könne. Die Bewilligung zur Procession wurde schließlich mit allen gegen eine Stimme (Rechtsrath Ruppert) verweigert.

Die katholische Volkspartei wird demnächst in Regensburg eine Generalversammlung zur Erneuerung des am Stiftungstage (6. März) auf drei Monate erteilten Comiteemandates abhalten.

München, 31. Mai. Gestern Nachmittag hat sich der Oberbaurath, Garnison- und Lazareth-Commandant Dr. Franz Rühlbauer in seiner Wohnung durch einen Dolchstoß ins Herz entleert. Schon seit längerer Zeit hatten seine Angehörigen Spuren sonst ungewohnter Trübniß an ihm wahrgenommen; unter dem Einflusse eines heftigen Anfalls geistiger Erkrankung setzte er seinem Leben ein Ziel.

Münchberg, 3. Juni. Der große Festtag des fünfzigjährigen Bischofs-Jubiläums unseres h. Vaters wurde in Franken auf das feierlichste begangen. Schon am Abend vor dem Feste kündeten Bergglocken den großen Tag an. Der große Jubelzug zu den kirchlichen Andachten bewies die Liebe des Volkes zu dem ehrwürdigen Greise, der die Kirche leitet.

Münchberg, 4. Juni. Der „Korrespondent“ enthält eine Münchener Depesche, welche besagt: glaubwürdigem Vernehmen nach steht ein Wechsel im Ministerium des Aeußern bevor.

Italien.

Rom, 2. Juni. Der hochw. Herr Fürstbischof von Brigen, Dr. Vincenz Gasser, ist am letzten Montag und der hochw. Herr Bischof von Linz, Franz Joseph Rudigier, gestern (Freitag) in Rom angekommen. An der Spitze der kroatischen Deputation, welche am 30. v. M. vom heil. Vater in Audienz empfangen wurde, stehen die hochw. Kirchenfürsten: Erzbischof Michalovic von Agram, Bischof Strohmayer von Dabovar und der griechisch-katholische Bischof Smicillas von Kreutz. Die irisch-canadensichen Pilger, deren Schiff bekanntlich im atlantischen Ocean durch einen Unsternbruch zurückgehalten wurde, sind

ten Zeit trübend zwischen das Einverständnis früherer Tage und Jahre gestellt.

Manuela aber hatte kein Auge von der Fluth verwandt. „Seht da den Reiter, schon ist er am Ufer!“ rief sie jetzt hastig.

„Wo? wer? was siehst Du?“ unterbrachen die beiden Andern sie gleichzeitig.

„Dort,“ sagte das Mädchen und deutete nach der Gegend von Salata hin, „er spornet sein Pferd, es scheint vor dem Wasser.“

„Ja, ich sehe ihn, es ist der Sultan, es ist Mohamed selbst,“ rief Karfias jetzt lebhaft.

„Siehst Du ihn nicht, Mutter?“ frug Manuela, „sieh dorthin, unten, da — Gott, er fährt sich in's Meer.“

„Simmel, ja jetzt sehe ich ihn auch, das Wasser umspült schon den Bauch seines Thieres, er hält und streckt den Arm vor, er scheint zu rufen.“

„Er feuert die Seinigen an,“ erklärte Karfias. „An Verheerungen und Drohungen wird er's nicht fehlen lassen.“

In der That näherten die Galeeren sich plötzlich wieder und bald waren die Griechen von Neuem umzingelt. Zwischen Furcht und Hoffen beobachteten die Drei jetzt jede Bewegung.

„Es sind zu Viele, zu Viele,“ sagte Karfias tiefathmend nach einer Pause, „sie werden am Ende doch den sich stets erneuernden Angriffen erliegen müssen. Seht, wenn hier die Einen weichen, kommen von dort wieder Andere.“

„Was machst Du, Manuela, lehne Dich doch nicht so über das Gitter!“ verwies die Mutter dieser sanft, „und was soll das Lächeln?“

„Ich meine, es erhebt sich ein günstiger Wind,“ sagte die Tochter, etwas verwirrt jetzt zurücknehmend und das Tuch an die Stelle drückend, die so eben noch die frische Rose geschmückt hatte.

„Bei Gott, sie hat Recht,“ rief der Grieche entzückt, „sieh da, die Segel der Unfern schwellen.“

Es war in der That so, der Wind erhob sich stärker, links und rechts flogen die türkischen Schiffe, um nicht von den sie weit übergeleitenden Fregatten in den Grund gebogen zu werden. Jetzt waren sie am Ziel, die Kette des goldenen Horns öffnete sich, und die athemlose Spannung der Griechen wich einem nicht endenwollen Jubelruf, als sie ihre Schiffe im sichern Hafen geborgen sahen.

Die Wuth des Sultans war schrankenlos, und anders, als nach ihm König Philipp, der mit unbewegtem Gesicht die Vorkämpfer empfing, daß seine Armada und mit ihr seine gewaltigen Pläne einen kläglichen Untergang gefunden, wandte sein Horn sich, die Ungunst von Wind und Wellen ganz außer Acht lassend, nur gegen seinen Admiral. Er ließ denselben sofort herbeiführen und von vier Dienern an den Boden binden. Dann ließ er seinen Horn in hundert Stockschlägen an dem Unglücklichen aus und zog sich erst nachdem knirschend von dem Schauplatz seiner Niederlage zurück.

Als Karfias seiner Wohnung zuschritt, war sein Gang leicht und frei, wie lange nicht, und das Auge schweifte frohen, stolzen Blickes umher. Es war nicht allein die Freude über den Sieg, die sein Blut schneller strömen machte, auch die Hoffnung auf Manuelens Besitz wieder in ihm aufleben. Wie schön, wie liebevollend sah er sie noch immer vor sich stehen. Was hätte er darum gegeben, die Vögel mit sich zu nehmen, die sie am Herzen getragen und die nachher verschwunden war. Er hatte sich die Augen fast ausgeschaut darnach auf der Terasse und in dem Garten, irgend dort mußte sie ihr doch entfallen sein. Aber er hatte sie nicht gefunden!

Fortsetzung folgt.

nach einer 30tägigen Meeresfahrt in London angekommen und werden, wie wir im „Off. Rom.“ lesen, am 11. Juni in Rom eintreffen.

Palermo, 1. Juni. Die Bande des Briganten Leone wurde in der Gemeinde Alimenusa durch die öffentliche Macht überfallen. Bei dem dabei stattgefundenen Kampfe wurden Leone und zwei andere Briganten getödtet.

England.

London, 4. Juni. Graf Deutscher erhielt am Samstag von Andraffy und überreichte heute konfidentell an Lord Derby eine Depesche Gortschakow's an Andraffy, welche Russlands Versicherungen bezüglich seiner Forderungen im Falle des Sieges enthält. Bulgarien solle eine autonome Verwaltung erhalten, Rumänien vollständig unabhängig werden. Sonstige Veränderungen in Europa werden nicht verlangt. Serbien soll im Status quo bleiben, sich auch nicht am Kriege beteiligen, auch Griechenland solle nicht ermuntert werden, hingegen fordert Rußland die Abtretung Armeniens bis Erzerum, letzteres exclusiv.

Türkei.

Konstantinopel, 3. Juni. Der frühere Großvezier Mehmed Ruschdi Pascha wurde zum Sultan berufen und empfahl demselben dem R. W. L. zufolge, die Rückberufung Rithab Paschas als das geeignetste Auskunftsmitel in der jetzigen schwierigen Lage. — Seit einigen Tagen gehen hier alle hohen Staatsfunktionäre nur mehr zu Fuß aus, da der Großvezier angeordnet hat, daß alle Pferde der Regierungsfunktionäre für die Armee requirirt werden sollen. Am 24. v. M. wurde der Großkämmerer des Divans auf offener Straße von Officieren des Kriegsministeriums eingeladen, ihnen sein Wagenpaar sofort auszufolgen. Er ersuchte, ihn nur bis zu seinem Bureau fahren zu lassen, welchem Verlangen wohl entsprochen wurde; dafür bestieg aber einer der Officiere den Kutscher, und desto gewisser die Pferde dann ins Kriegsministerium führen zu können. An demselben Tage sah man auch Rithab Pascha sich zu Fuß ins Ministerium des Auswärtigen verfügen. Uebrigens hat die Maßregel des Großveziers sehr verstimmt, weil man in derselben einen Exceß seines patriotischen Eifers erblickt.

Vom russisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Die „Polit. Correspond.“ meldet aus Ostrog: Fürst Nikita führte gestern Truppen aus Vlopatice nach der Herzegowina, um sich mit dem Corps zu vereinigen, welches unter Butkoffs die Dujapasse besetzt hält. Die Türken versuchten bei Velebrdo vergeblich, durch Vorwärtswegung gegen die Russen die Vereinigung zu vereiteln; sie wurden zurückgeworfen. In Albanien rücken die Türken gegen Spuz vor.

Aus Galatz, 28. Mai, läßt sich die „Pol. Corr.“ schreiben: Noch immer sind wir nicht über das Stadium der Vorbereitungen hinaus, und doch sind es bereits mehr als vier Wochen, daß die russischen Streitkräfte die rumänische Grenze überschritten. Die russische Flottenleitung hat eben nicht nur den Kampf mit den Russen, sondern auch mit den Elementen zu bestehen. Die bei Serdar über den Sereth mit vieler Mühe und mit einem Kostenaufwande von mehr als 70,000 Frs. geschlagene Schiffsflotte wurde in Folge Anschwemmung des Flusses weggeschwemmt und muß durch eine neue ersetzt werden. Die Donau selbst, die auf dem rechtsseitigen Ufer teilweise ihr Strombett verlassen hat und in Folge des Hochwassers mit den vielen Seitenarmen ein Ganzes bildet, gleicht einem endlosen See. Bis zur Stunde hat noch kein einziger Mann der russischen Armee am rechtsseitigen Donauufer Fuß gefaßt. Kleine Kampfbaracken, die zum Torpedo-Bogen verwendet wurden, sind im beständigen Verlethe zwischen hier und den oberen Donaustationen und werden zu Recognoscirungen in den Seitenarmen des Stromes benützt.

Oesterreich hat eine auf die Beschränkungen der Donauschiffahrt bezügliche Note erlassen und gefordert, daß dieselben nicht vermehrt und sofort beim Ende des Krieges aufgehoben werden. Die Pforte wie Rußland haben dies schriftlich zugesichert.

Depeschen aus Erzerum melden: Kara ist eingeschlossen; die Verbindungen mit dieser Festung sind unterbrochen. Rithab Pascha hat sich nach Serwin zurückgezogen. Die Lage in Asien ist ernst.

Diplomatische Meldungen aus Konstantinopel konstatiren, daß daselbst das Gerücht verbreitet war, Rithab Pascha habe Kara als unhaltbar bezeichnet; in Folge dessen herrscht die größte Erregung. Man fürchtet Demonstrationen der Armee für Rithab.

Baut einer Regierungsmeldung aus Konstantinopel sind die Russen aus der Umgegend von Suchumtaleh bis 16 Stunden vom Tcherkessengebiet entfernt zurückgedrängt; sie verloren gleichfalls Terrain gegen das Gebirgsgebiet und Georgien hin. Der Sultan besuchte heute das Serraserai.

Die „Agence Havas“ berichtet aus Konstantinopel: Nach Depeschen aus Erzerum soll sich das Hauptquartier Rithab Pascha's in Kolpuczi befinden. Die Russen stehen bei Olti. Kara leistet den Russen noch kräftigen Widerstand. Neue, für die letzteren ungünstige Gesichte haben bei Suchumtaleh stattgefunden. Vom Kriegsschauplatz an der Donau wird gemeldet: Die Rumänen mußten in Folge der gestern [3. d.] zwischen Bibidin und Kalafat stattgehabten Kanonade die Befestigungsarbeiten aufgeben. Wegen der Montenegroer hat ein energischer Angriff stattgefunden. Die Donauschiffahrt ist von der Mündung des Timot bis zur österreichischen Grenze wieder freigegeben.

Eine Privatdepesche aus Erzerum bringt Details über eine Niederlage der Tcherkessen unter Rithab am 31. Mai bei Vellehmed. Darnach wurden die 4000 Tcherkessen nachts überfallen und fast gänzlich aufgetrieben. Nur 200 waren entkommen, Rithab vermisst. Rithab Pascha hätte durch diese Katastrophe fast seine ganze Kavallerie ein.

Der Special-Correspondent des „Daily Telegraph“ in Erzerum telegraphirt unterm 2. d.: Ich habe das furchterliche Ereigniß des gegenwärtigen Krieges zu melden. Vor zwei Abenden erhielten 4000 Mann tcherkessische Cavallerie

von Rithab Pascha's Armee unter dem Befehle von Moussa Pascha ohne jede Unterstützung von Infanterie oder Artillerie den Befehl, nach Kara vorzurücken. Nachdem sie eine beträchtliche Strecke zurückgelegt, rasteten sie, von Müdigkeit überwältigt, für die Nacht in Veli'schmed, einem Dorfe in der Ebene. Mittlerweile organisirten die Russen, durch Spione von dem wechsellöbigen Zustande der Tcherkessen unterrichtet, im Geheimen eine mächtige Streitkraft zu deren Angriff. Um ihren Plan um so wirksamer auszuführen, wurde jedem Cavalleristen auf seinem Pferde ein Infanterist beigegeben, und auf diese Weise umzingelte eine große Streitmacht während der Nacht das Dorf, in welchem die Tcherkessen rasteten, ohne daß letztere die Nähe des Feindes ahnten. Nachdem die Umzingelung vollendet war, begannen die moscovitischen Soldaten in der Dunkelheit das Gemetzel. Sobald die Tcherkessen ihre verzweifelte Lage erkannten, beschuldigten deren Führer die Dorfbewohner des Verraths, und einige russische Spione, auf die man stieß, wurden sofort erschossen. Der Kampf begann dann mit großer Heftigkeit; aber die Lage der Angegriffenen war eine sehr unorthodoxe. Obwohl sich ihre Reihen durch das wohlgezielte Feuer der russischen Infanterie rasch lichteteten und ihnen jeder Rettungsweg durch die feindliche Cavallerie abgeschnitten wurde, weigerten sich die Tcherkessen entschlossen, sich zu ergeben. Sie beschloßen, zu sterben, und rüden gegen Riden stehend, sochten sie, wie es heißt, mit verzweifelter Muth. Aber alles vergebens. Die Russen zogen den Gernungsgürtel immer enger aufzuziehen und verheerendes Feuer ergoß sich immer näher und näher auf ihre Opfer. Die kleine Schaar von Ueberlebenden zögerte den ungleichen Kampf mit einer Verzweiflung und einem Heldenmuth fort, der als wunderbar geschildert wird. Ihre einzigen Waffen bildeten nur Windgeschütze, Karabiner und Säbel. Sie fielen, wie sie standen. Schließlich stürzten die Russen mit Hurrahgeschrei auf die überlebenden Tcherkessen her, und es folgte eine allgemeine Meuterei. Kein Parbon wurde gegeben. Nur etwa fünf Prozent der 4000 Tcherkessen entgingen dem Blutbade. Moussa Pascha befindet sich unter den Vermissten. Dies ist ein furchtbarer Verlust für die Türken hier. Rithab Pascha's Cavallerie ist durch dieses furchterliche Gemetzel fast gänzlich aufgerieben.

Eine Episode der Marpinger Ereignisse vor der Zuchtpolizei-Appellkammer zu Köln.

(Aus der „Kölnischen Volkszeitung.“)

(Fortsetzung.)

Heute Hauptmann v. Fragstein-Niemtsdorf I aus Saarbrücken deponirte, wie folgt. Ich habe am 13. Juli des Mittags um 12 1/2 Uhr Befehl bekommen, nach St. Wendel abzufahren. Ich sollte mir dort auf dem Landraths-Amt Instruktionen in Bezug auf mein Auftritte in Marpingen, wo Unruhen ausgebrochen sein sollten, erbitten. Um 1 1/2 Uhr kam ich in St. Wendel an und sprach mit dem Kreis-Secretär Besser, welcher den Landrath vertrat. Dieser sagte mir, er sei des Morgens in Marpingen gewesen, dort sei die Aufbruchsstunde verfallen und Militär requirirt worden, weil die Menge die Beamten gebrängt habe. Ich sagte, ich würde die Ruhe wieder herstellen, den Platz säubern lassen, sämtliche Fremden entfernen, die Einwohner des Ortes zu Hause halten und den Verkehr in den Wirtschaftshäusern insb. im Gassen vorübergehen. Bürgermeister Woyt theilte mir mit, des Abends um 8 Uhr sei ein Wunder angelagt, ich möge mich beeilen, mit meiner Compagnie dort hinzukommen. Wir marschirten in Begleitung des Bürgermeisters und eines Gensdarmen auf dem nächsten Wege über die Biegehäute auf einem Fußpfade nach Marpingen ab. Als wir in die Nähe der Römerstraße gekommen waren, begegneten wir ca. 400 Menschen, welche von Marpingen kamen. Ich sah auf der Römerstraße einen Pastor im französischen Pastorskleide, an 300—400 Personen Instruktionen vertheilend, wo dieselben sich begeben sollten. Wir überschritten die Römerstraße. Als wir auf derselben nach Marpingen hinunter gingen, konnten wir einzelne Leute auf dem Feldwege stehen sehen. Ein kleiner Junge sagte mir, in der Waldecke sei die Versammlung. Es seien drei Pfarrer da und predigten. Ich sah, daß auf dem Wege von der Waldecke nach Marpingen sich ca. 1000 Menschen zurückzogen. Ich schlug nach den directen Weg nach der Waldecke ein, indem ich einem Holzabfuhrweg folgte, und fand, nachdem ich die Waldecke passiert hatte, mit der Compagnie neben dem aufgerichteten Kreuze mit dem Marienbilde darauf. Die Menge betete und sang laut die Liturgie oder die Messe. Ich hörte auch verschiedene Ausrufe. (Ueber den Inhalt befragt, erklärt Zeuge, daß er nicht sagen könne, es seien Drohworte gewesen.) Ich fragte den Bürgermeister und den Gensdarmen, ob sie Persönlichkeiten angeben könnten, die zu verhaften seien, etwa solche, welche des Morgens sich widersteh hätten. Da dieselben Niemand angaben, rief ich den Tambour vor und ließ einen Wirtel schlagen, um die Menge darauf aufmerksam zu machen, daß sie zu singen aufhöre. Es fielen einige Drohworte. Ich sagte dem Tambour, er möge mit dem Wirtelschlagen aufhören, ließ die Seitengewehre aufpflanzen und commandirte den 7. und 8. Zug auszuweichen und den Platz zu säubern. Einen Befehl, zu laden, habe ich nicht gegeben; das war ein Mißverständniß der Leute. Wir haben nach dem neuen Reglement ein Trommelzeichen, das wie der Wirtel klingt. Die Leute luden auf Mißverständniß hin. Ich gab das Commando zu entladen. Ich wollte von der Schußwaffe keinen Gebrauch machen. Die beiden Flügel schwärmten aus. Den Soufflet ließ ich stehen. Die beiden Flügel trieben die Leute zurück bis nach Marpingen hinunter. Auf 60—80 Schritt Entfernung sah ich auf einer Weite einen Bauer mit einem Wagen stehen, welcher keine Anstalten machte fortzugehen. Ich sagte ihm, er sollte machen, daß er fortkäme. Es stiegen Personen in den Wagen ein. Es wurden auch solche darauf gehoben. Nachdem der Bauer 150 Schritt gefahren war, blieb er wieder stehen und schien auszuspannen. Ich machte von der Waffe Gebrauch, um dem Befehl, den Platz zu verlassen, Folge zu erzwingen. Darauf spannte der Bauer an und fuhr fort. Es kam ein Zug zurück. Ich erteilte dem Lieutenant Lent den Befehl, die Leute aus dem Walde zu treiben und auf dem Wunderplatz Wache zu beziehen. Lieutenant Lent schwärmte mit seinem Zuge aus. Was da weiter vorkam, weiß ich nicht. So viel ich sehen konnte, gingen die Leute ruhig. Es mußten aber Widerstandlichkeiten vorgekommen sein; denn ich sah, daß zwei meiner Leute von den Woffen Gebrauch machten. Ich kam dann nach Marpingen und sammelte die Leute auf dem Marktplatz. Ich gab Befehl, daß die Wagen abgehoben werden sollten. Nur ein kleines Fahrzeug mit Tschepware blieb stehen. Ich sagte dem Bauer, er solle machen, daß er von dem Plage wegtomme. Da er nicht fortfahren wollte, sondern auslief, beauftragte ich den Sergenten Ballowitz, denselben fortzubringen. Dieser und drei Mann saßen, daß der Wagen fortkam. Der Bauer gab Widerworte. Er sagte, er

brauche nicht Ballowitz, die Truppen hängen stehen und dem ich die Gasse theilte. Ich ließ die Schelle der Woffen verfallen. Ich rief, daß die Leute nicht den Platz räumen, bis er hörte, belämen, sagte, keine beschaffen, er hätte es vorkämen. Ich wortlich war.

Der Bauer bemerkte, daß er sorgen müßte, Zeuge f

Ich erkundigte mich, wohin, und Rithab für die betten herauslegen sollte.

Ich sagte, ich nicht, deren Tage wolle ausführen kam, fragte ich ob ich militair

überlebte letztere sechs bis acht den meisten G

die nöthigen A von den Leuten des Präsidenten

in einem kleinen Nebenbühnen v

Die Leute in die Mitte der

theilte ich sie in Haufe hatte die für wünschens

hinführen. Ich deutete. Es ist meiter habe

einflußt. Dag wahr. Der Z zurückzunehmen

Der Bauer habe, daß jed Zeuge er

daß jeder er verpflegt werde

Der Bauer daß in dem v

nicht in e verabreicht wird

Zeuge er Deuten nichts über mangelh

nur sagen, er sonst müßte ich

Dr. Rummeler mir, es sei kein mit, der Pajon

zu verabreichten kommen wollte, wieder hin, i

wurde befragt. Auf Weis

Zeuge, die G stark gewesen.

Der Bauer daß Widerst derselben ge

nehmung dar. verhalten.

Zeuge er Es ist gezielt riefen dazwische

Auf Weis gesehen, daß r den sind.

Neuß, 6. über die glän

bis zum de litten ihrer F

bestehen Aus Orten mit An

Sacramenten außerordentliche

bung des kath aller Katholike

Wbl. berichtet, Verlauf genom

gewante, nam genschmud.

Eine sehr lebha mittags 6 Uhr

Weise. Als f Abgeordneten

Ausführungen Zahl der Fest

die Stadt Tre und Fahnenfah

tige Festversam stati. In G

Weise veranla die Stragen w

eine oder an hatte. Mehrer

hatte, recht f

Männer ber

artig geschmü

fehle von Mousfa
dem sie eine be-
e, von Mäbigkeit
einem Dorfe im
lassen, durch Spi-
essen unterrichtet,
u deren Angriff
en, wurde jedem
terist beigegeben,
roße Streitmacht
die Tschertessen
Feindes ahnten.
begannen die
it das Gemehel.
ge erkannten, be-
des Verraths,
ließ, wurden so-
it großer Festig-
eine sehr unvor-
das wohlgezielte
eten und ihnen
erie abgezeichnet
ossen, sich zu er-
gen gegen Rücken
erhöhtem Muth.
den Gernirungs-
des Feuer er-
pfer. Die kleine
Rampf mit
fort, der als
Waffen bildeten
fielen, wie sie
Hutabgeschret
folgte eine all-
en. Nur etwa
dem Blutbade.
igten. Dies ist
er. Mousfhar
che Gemehel fast

Ereignisse vor zu Köln.

g.)

ndorf I aus
3. Juli des Mit-
enbel abzufahren.
uctionen in We-
ausgebrochen.
Wenbel an und
n Bandratz ver-
Marpingen ge-
ellitäre requirit
abe. Ich sagte,
säubern lassen,
Nachts zu Hause
gibten, um Ge-
mir mit, des
ge mit beiten,
marßierten im
armen auf dem
pade nach Mar-
genommen waren,
arpingen kamen.
Offizien Ratfor-
ellend, wo die
merstraße. Als
en, konnten wir
en. Ein kleiner
lung. Es seien
dem Wege von
Menchen zurück-
Waldeck ein-
nachdem ich die
m auferichteten
bete und sang
erschlossene Auf-
sagen könne,
rgermeister und
könnien, die zu
sich widerseht
in Lambour vor
auf aufmerksam
Drohwoorte
eischlagen auf-
mandirte den
ubern. Einen
ein Mißver-
Reglement ein-
eute luden auf
entladen. Ich
t. Die beiden
hinunter. Auf
einen Bauer
machte fortzu-
fortläme. Es
solche darauf
war, blieb er
von der Waffe
Folge zu er-
fort. Es kam
t den Befehl,
n Wunderplatz
seinem Auge
viel ich jeden
Widersehtich-
ner Reute von
Marpingen
ab Befehl, daß
des Fahrgen-
uer, er solle
r nicht fort-
genten Ballo-
n lassen, daß
er sagte, er

brauche nicht fortzufahren. Erst auf meine und des Sergenten
Ballowitz Worte ging der Bauer weg. Von Widersehtichkeit gegen
die Truppen habe ich im Dorfe nichts wahrgenommen. Die Trup-
pen stiegen mit dem Bayonnet gegen die Leute. Ich ließ, nach-
dem ich die Compagnie gesammelt hatte, den Ortsvorsteher rufen
und theilte ihm meine Wünsche mit. Ich sagte ihm, er solle durch
die Schelle bekannt machen, daß sämtliche Fremde den Ort zu
verlassen hätten. Er erwiderte, er habe keine Schelle und der Aus-
rufer sei nicht da. Ich ließ die zwei Wirthshäuser in der Nähe
des Platzes räumen. Der Ortsvorsteher war nicht willfährig. Er
kam heran, begrüßte mich und freute sich, daß Militär da wäre.
Als er hörte, daß die Mannschaften für das Bibouac auch Stroh-
betten bekämen, sagte er, er hätte keines. Ich erwiderte ihm, wenn er
keins beschaffe, würde ich es durch eigene Requisition beschaffen;
er hätte es sich selbst zuschreiben, wenn Unannehmlichkeiten
vorkämen. Ich machte ihn darauf aufmerksam, daß er verant-
wortlich wäre.

Der Präsident unterbrach hier den Zeugen mit der
Bemerkung, der Ortsvorsteher hätte für Nahrung und Stroh-
betten sorgen müssen, habe das aber nicht gethan.
Zeuge fuhr dann in seiner Aussage weiter fort wie folgt.
Ich erkundigte mich bei einigen Einwohnern, wo Wälder und Meßger
wohnten, auch nach einem Wirth. Ich schickte Leute ab, um das
Nöthige für das Abendbrot zu schaffen. Ich ordnete an, Stroh-
betten herauszuschaffen, und daß auf einem Strohbette ein Mann
liegen sollte. Die Soldaten führten das aus; auf welche Weise
weiß ich nicht. (Sensation und Unruhe im Publikum.) Am an-
deren Tage wollte ich die Einquartierung genau nach der Steuer-
rolle ausführen lassen. Als der Regierungs-Präsident von Trier
kam, fragte ich den, ob ich dies nach der Steuerrolle thun oder
ob ich militärische Rücksichten abwarten lassen sollte. Derselbe er-
widerte legeres. Deshalb ließ ich 16 Mann beim Pastor und je
sechs bis acht Mann bei den Gemeinderathmitgliedern, weil diese
den meisten Einfluß bei den Leuten haben, einquartieren. Weil
die nöthigen Betten nicht vorhanden waren, ordnete ich an, daß
von den Leuten im Orte die Betten gestellt würden. Auf Befragen
des Präsidenten sagte Zeuge aus: Ich habe später die Leute, welche
in einem kleinen Hause einquartiert gewesen, auf zwei und drei
Nebenhäuser vertheilt. Ob darin die Kinder waren, weiß ich nicht.
Die Leute in dem kleinen Hause hatten bei einem Gemeinderath-
Mitgliede gelagert, sie würden nicht gehörig verpflegt; deshalb
vertheilte ich sie in die Nachbarhäuser. Der Mann in dem kleinen
Hause hatte keine Frau. Der Regierungs-Präsident Wolf hielt es
für wünschenswerth, daß da, wo die Kinder seien, Einquartierung
hinläme. Ich kam nicht weiter, die Namen noch die Wohnung der
Leute. Es ist gesagt worden in dem Zeitungs-Artikel, der Bürger-
meister habe mich in Bezug auf den Gebrauch der Waffe be-
einflußt. Dagegen möchte ich mich remonstriren. Das ist nicht
wahr. Der Bürgermeister hat mich nicht bestimmt, den Befehl
zurückzunehmen, daß ich mein eigener Wille gewesen.

Der Präsident fragte den Zeugen, ob er angeordnet
habe, daß jeder Soldat sein Bett haben solle.

Zeuge erwiderte: es ist Vorschrift auch bei den Wandern,
daß jeder Soldat sein Lager hat. Ich sagte, jeder Soldat sollte
verpflegt werden.

Der Präsident machte den Zeugen darauf aufmerksam,
daß in dem Artikel auch gesagt sei, daß den Soldaten we-
nigstens in einzelnen Quartieren zwei Pfund Fleisch hätte
verabreicht werden müssen.

Zeuge erwiderte: In Bezug auf die Waffe habe ich meinen
Leuten nichts gesagt, sondern nur, sie sollten sich satt essen. Weil
über mangelhafte Verpflegung geklagt wurde, ließ ich dem Pastor
nur sagen, er möge sorgen, daß die Leute satt zu essen bekämen,
sonst müßte ich dieselben auf seine Kosten anderswo verpflegen lassen.
Dr. Rommeler kam aus dem Gasthof von Baumeyer und sagte
mir, es sei kein Wein mehr da. Ein Frauenzimmer theilte mit
mir, der Pastor habe Wein. Ich schickte ihn und bat, mir Wein
zu verabreichen. Der Pastor ließ mir sagen, wenn ich zu ihm
kommen wollte, würde er mir Wein vorsehen. Darauf schickte ich
wieder hin, ließ Wein holen und stellte denselben da. Der Wein
wurde bezahlt.

Auf Befragen des Ober-Procurators antwortete
Zeuge, die Compagnie sei 80, die Menge ca. 4000 Mann
stark gewesen.

Der Verteidiger constatirte, die Aussage des Zeugen,
daß Widerstand stattgefunden, stelle sich nur als eine von
demselben gezogene Folgerung, nicht aber als eigene Wahr-
nehmung dar. Mit den Drohworten werde es sich ähnlich
verhalten.

Zeuge erklärte jetzt: Ich habe nichts von Drohworten gesagt.
Es ist gesagt worden, während ein Theil der Menge sang. Einige
riefen dazwischen.

Auf Befragen des Präsidenten erklärte Zeuge: Ich habe nicht
gesehen, daß ruhig dastehende Leute im Dorfe mißhandelt wor-
den sind. Fortf. folgt.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 5. Juni. Von allen Seiten laufen Berichte ein
über die glänzende Feier des 50jährigen Bischofs-Ju-
biläums des hl. Waters. Ueberall haben die Katho-
liken ihrer Freude und ihrem Jubel den lautesten und be-
deutendsten Ausdruck gegeben. Die Kirchen waren an allen
Orten mit Andächtigen angefüllt, die Theilnahme an den hl.
Sacramenten hat vielfach die Erwartung übertraffen; die
außerkirchliche Feier hat sich zu einer glänzenden Rundge-
bung des kathol. Bewusstseins, der Treue und Anhänglichkeit
aller Katholiken an den hl. Stuhl gestaltet. Wie das „Düssl.“
berichtet, hat in Düsseldorf das Fest einen herrlichen
Verlauf genommen. Schon früh prangte die Stadt im Fest-
gewande, namentlich zeigte der alte Stadttheil reichen Flag-
genschmuck. Die Weihefeier an der kirchlichen Feier war
eine sehr lebhaft. Die Festfeier in der Flora, welche Nach-
mittags 6 Uhr ihren Anfang nahm, verlief in schönster
Weise. Als Redner traten dabei auf die Herren Landtags-
Abgeordneten Adv. Anw. Wiesendach und Dr. Schmitz, ihre
Ansprüche wurden mit Begeisterung aufgenommen. Die
Zahl der Festtheilnehmer betrug sich auf 14,000. Auch
die Stadt Crefeld prangte zur Pünktlichkeit im schönsten Laub-
und Fahnen Schmuck. Am Nachmittage fand daselbst eine großar-
tige Festversammlung, welche an 11,000 Theilnehmer zählte,
statt. In Gladbach war der in besonders glänzender
Weise veranstaltete Gottesdienst außerst zahlreich besucht;
die Strahlen waren reichlich mit Fahnen geziert; kaum das
eine oder andere Haus eines Katholiken, der keine Fahne
hatte. Mehrere Stadttheile zeichneten sich durch anderwei-
tliche, recht sinnige und schöne Verzierungen aus. Von
Münster berichtet sogar die „E. B.“, daß die Stadt so groß-
artig geschmückt sei, als wenn der hl. Vater selbst in deren

Mauern erwartet würde. In mehr oder minder feierlicher
Weise ist dieser denkwürdige Tag überall festlich begangen
worden wo Katholiken wohnen, so in Frankfurt, Mainz,
Fulda, Trier, Coblenz, Bonn, Gelsen, Weisel,
Paderborn, Arnsberg, Minden u. s. w. Wohl am
großartigsten ist das Fest in der alten Kaiserstadt Aachen
begangen worden, wo bekanntlich die Regierung der Feier
keine Schranken gesetzt hatte. Die inscenirte Illumination
war eine über alle Beschreibung großartige, reich und
künstlerisch angelegte, dabei allgemeine. In der frommen
alten Kaiserstadt waren auch die öffentlichen Gebäude —
Rathhaus u. s. w. — in Folge eines Stadtrathsbeschlusses
glänzend beleuchtet.

n. Gadenbroich, 3. Juni. Das so freudigen und be-
deutsame 50-jährige Bischofs-Jubiläum unseres
vielergelebten hl. Waters wurde auch in unserer Pfarre-
gemeinde auf's feierlichste begangen. Außerordentlich groß war
die Anzahl Derjenigen, welche heute Morgen die heil. Com-
munion dem erhabenen Jubelgesehe auf St. Petri Stuhl
aufopfert, und mit freudiger Genugthuung bemerkten wir,
daß gerade die Angehörigen der Gemeinde hierin mit dem
besten Beispiele vorangingen. So ist's recht. Worte beleh-
ren, Beispiele reizen mit sich fort. Das Hochamt wurde
möglichst feierlich mit Ministration gehalten, und prangte der
künstlerisch vollendete, aus dem Atelier des berühmten Dom-
bildhauers Hrn. Fuchs in Köln hervorgegangene Hochaltar
unserer neuen Pfarrkirche in schönstem Blumen Schmuck. Vom
Kirchen-Gesangsverein wurden zum Offertorium des Hochamts
einige Strophen der herrlichen Hymne von Cardinal
Wissmann recht gut vorgetragen, und fand die gottesdien-
stliche Morgenfeier in dem schönen Liede: „Die Himmel er-
zählen des Ewigen Ehre“ einen würdigen Abschluß. Das
war in jeder Hinsicht ein Tag, „den der Herr gemacht hat.“
Die herrliche Witterung hob die feierliche Festimmung, welche
sich außerhalb der Kirche in reichem Laubgewinde, Welt an-
sund und Beflaggung der Häuser kundgab.

[?] Neukirchen, 4. Juni. Vor einigen Tagen feierte
unser allverehrter Pfarrer, Herr Bommer, in stillem
Kreis ein gar seltenes Fest. Am 31. Mai waren nämlich
60 Jahre verflossen seit jenem glücklichen Tage, an welchem
der hochbetagte Herr das heil. Sacrament der Priesterweihe
empfangen hat. Die Pfarre Neukirchen-Sülzgrath nimmt an
der Freude ihres greisen Hirten innigen Antheil und hat sei-
nen heftigsten Wunsch, als daß der liebe Gott denselben
noch recht lange in der geistigen und körperlichen Frische er-
halten möge, deren er sich jetzt erfreut.

Düsseldorf, 3. Juni. Vom königl. Kassenhofe wurde
gestern nach zweitägiger Verhandlung der Acker Franz Ste-
vens, 23 Jahre alt, aus Broich bei Dahlen, für schuldig be-
funden, am 20. Dec. v. J. bei Wof die Dienstmagd Ma-
ria Janßen aus Röttgen, seine Geliebte, vorzüglich und mit
Ueberlegung geblödet zu haben, und auf Grund des Para-
graphen 211 des Strafgesetzbuches zum Tode verurtheilt.
Die Verhandlung entrollte ein Bild schrecklicher Verkommen-
heit. Der Angeklagte bewahrte dabei die größte Gleich-
gültigkeit, und selbst bei Verurtheilung des Urtheils verzog
sich keine Miene des Gesichts.

Duisburg, 4. Juni. Gestern in der Frühe nahm der
an der Burggasse wohnende Fabrikarbeiter S. sich
durch Erhängen das Leben. Seit einigen Wochen soll der-
selbe ziemlich dem Trunke ergeben gewesen und selten bei
der Familie, Frau und zwei Kinder, anwesend gewesen sein.

Münster, 1. Juni. Durch Verfügung der königl.
Regierung zu Düsseldorf ist, laut der „N. B. Bzg.“, den
hiesigen Geistlichen auf ihr Gesuch hin die Benutzung der
Schullocale für den kirchlichen Beicht- und Communion-
Unterricht wieder gestattet worden.

Köln, 3. Juni. In der gestrigen Sitzung des Buch-
polizeigerichts kam die bereits erwähnte Anklage gegen den
Domvicar Fr. B. Witteler, den Domvicar H. W. Horst
und den Kaplan Th. Camphausen zur Verhandlung.
Dieselben waren beschuldigt, aus dem Acten-Repertorium
des erzbischöflichen General-Vicariates verschiedene Actenstücke,
welche sich zur amtlichen Aufbewahrung daselbst befanden
hatten, vorzüglich vernichtet oder bei Seite geschafft zu haben.
(§. 133 des Str.-G.-B.) Die Rathskammer hatte die Be-
schuldigten außer Verfolgung gesetzt, der Anklagesenat sie
dagegen vor das Buchpolizeigericht verwiesen. Der Gerichts-
hof sprach, laut der „N. B.“, die Beschuldigten ohne weiteres
von Strafe und Kosten frei. Derselbe erwid, daß die Be-
schuldigung in subjectiver Beziehung gänzlich beweislos dasthe.

Köln, 3. Juni. Die Stadt prangt heute im schönsten
Flaggenschmuck; in allen Pfarrenkirchen fand heute Morgen ein
feierlicher Dankgottesdienst mit Le Deum statt. — Gegen
11 Uhr wurde in feierlicher Weise der Grundstein zu dem
großen Saalbau des neuen Rathhauses gelegt und ein auf
diese Feier bezügliches Dokument von den anwesenden Gästen
unterzeichnet. — An die feierliche Grundsteinlegung schloß
sich gegen 1 Uhr ein Festessen in der Bürgergesellschaft an.
Nachmittags wurden in allen Pfarrenkirchen besondere Festlich-
keiten gehalten. Nach Beendigung der kirchlichen Feierlich-
keiten fanden Abends mehrere Festversammlungen statt.

Willy (bei Godesberg), 2. Juni. Der Bürgermeister
von Willy hat, laut der „N. B.“, im Auftrage der königl.
Regierung die am 15. Oct. 1873 gefundene Beschlagnahme
der hiesigen Pfar.-Dotationsgüter unter dem 31. Mai
für aufgehoben erklärt, jedoch unter Vorbehalt aller Rechte
an dem Eigenthum der freigegebenen Parzellen.

Montjoie, 3. Juni. Herr Staatsprocurator Renne n
in Koblenz, den die Stände, unter Enthaltung einer ander-
weitigen Wahl, zum Landrath des diesseitigen Kreises
in Vorschlag gebracht hatten, ist als solcher bestätigt worden.

Coblenz, 2. Juni. Der Herr Oberpräsident Excellenz v.
Bardeleben hat, laut der „E. B.“, an den Vorfigen-
den des Kirchenvorstandes der kath. Pfarre-
gemeinde zu St. Casar ein Schreiben betreffend das
Gesuch der Altkatholiken dahin lautend gerichtet, daß „er
war die hiesige altkatholische Gemeinschaft als kirch-
lich organisiert anerkennen, dagegen aus dem Grunde sich auf-
Stände sehe, dem Antrage der gedachten altkatholischen Ge-
meinschaft den Mitgebrauch der Hülfskirche St. Johann

Baptist und dem Gebrauch der kirchlichen Geräthschaften der
Kirchengemeinde St. Casar einzuräumen, weil er nicht an-
zuerkennen vermöge, daß der altkatholischen Gemeinschaft
eine erhebliche Anzahl von den im § 8 des Gesetzes
vom 4. Juli 1875 bezeichneten Eigenschaften begleiteten
Gemeindemitgliedern angehöre.“

Niedendorf, 30. Mai. Tagesbruch in Mitte der
Stadt Wattenfcheid. Vor der Hausthür der Wohnung
des Herrn Lehrer Fehring in der Nähe der evangelischen
Kirche zeigte sich am Mittwoch Morgen ein Tagesbruch von
ziemlich großem Umfange und bis 8 Fuß Tiefe. In dem
Nachbarhause war ein Kellerpfeiler gesunken und geborsten
und war der Keller mit Wasser angefüllt. Ein circa 300
Schritt entfernt liegender Brunnen war an dem genannten
Morgen plötzlich trocken. Wie weit die Erscheinungen mit
einander in Verbindung stehen, muß noch ermittelt werden.

Paderborn, 2. Juni. Herr Professor H. H. hatte
bekanntlich als „Commissar für die bischöfliche Vermögens-
verwaltung“ gegen die hiesige Genossenschaft der Schwefel-
der christlichen Liebe resp. gegen die General-Oberin
Pauline v. Mallinckrodt, welche die Besitzungen, Liegenschaf-
ten und Inventar ihrer hiesigen Ordenshäuser kraft einer
Ihr vom Herrn Bischof Konrad Martin erteilten Vollmacht
an ihren Bruder, den Herrn Rittergutsbesitzer Georg v.
Mallinckrodt auf Böbelen, verkauft hatte, den Rechtsweg be-
treten. Nachdem er in zwei Instanzen mit seiner Klage un-
terlegen resp. abgewiesen war, hatte er die Sache in der
letzten Instanz, beim königlichen Ober-Tribunal anhängig
gemacht. Aber auch hier ist Herr H. H. nach einer dem
„Vöborius-Boten“ zugegangenen Nachricht nicht durchgebrun-
gen, und ist also die Sache endgültig zu Gunsten der Schwefel-
der christlichen Liebe zum Abschluß gebracht.

Hervest bei Dorsten, 3. Juni. Unser Amtmann Koch zu
Wulsen ließ heute Morgen in aller Frühe durch den daselbst
stationirten Gensdarm am Bahnhofs Dorsten wohnende, aber
zum Amte Wulsen gehörende Katholiken auffordern, die
Fahnen abzunehmen, da jedes Beflaggen der Häuser
verboten sei. Man machte dem Gensdarm die Bemerkung,
daß doch ganz Dorsten geflaggt habe; warum es denn vor
den Thoren Dorstens nicht erlaubt sei. Doch wies er darauf
hin, daß ihm der Amtmann Koch den Befehl erteilt habe,
und dieser müßte befolgt werden. (W. M.)

Münster, 4. Juni. Herr Professor und Domcapitular
Dr. Reinkens ist aus Anlaß seines 50-jährigen Amtsjubi-
läums vom heil. Vater zur Würde eines päpstlichen
Hausprälaten erhoben worden.

Münster, 4. Juni. Ueber die hiesige Feier des 50jäh-
rigen Bischofs-Jubiläums Sr. Heiligkeit Papst Pius IX.
theilt der „N. M.“ folgendes mit: Eine Lust war es, so schreibt
derselbe, am Samstag, dem Vorabende des Festes, durch die
Straßen Münsters zu gehen und das muntere rührige Treiben
vor den Thüren und an den Fenstern und Giebeln der Häuser
zu sehen, um der Stadt ein Festgewand anzulegen, wie sie
es reicher vielleicht wohl niemals getragen hat. Sehen wir
von den Regierungs-Gebäuden und den Häusern einiger
Andergläubigen ab, dann sagen wir nicht zu viel mit der
Behauptung: es war in der Stadt kaum ein Haus zu finden,
das, nicht wie durch bunte Flaggen, so durch Malenstränge,
Kranze, Girlanden, Inschriften, Embleme, Bänken des hl.
Waters u. c. ausgeschmückt war. Die kirchliche Feier des
Festes, welcher der geistige Tag vorzugsweise gewidmet war,
fand die regste Theilnahme. Der Dom, in welchem das
13stündige Gebet vor dem Allerheiligsten für den hohen
Jubiläum abgehalten wurde, war den ganzen Tag bis zum
Ende der erhebenden Schlussfeier gedrängt voll. Heute Morgen
beglückte ein Choral, von der Kapelle des 13. Infanterie-
Regiments auf dem Lambertikirchthurne gespielt,
den zweiten Festtag.

Lotterie.

Bei der am 5. Juni angefangenen Ziehung der 2. Classe
156. preuß. Classen-Lotterie fielen 3 Gewinne von 6000 M.
auf Nr. 74927 77135 und 92651; 2 Gewinne von 600 M.
auf Nr. 17756 und 52227, und 3 Gewinne von 300 M.
auf Nr. 17140 90317 und 92108.

Handels-Nachrichten.

Köln, 5. Juni. (Antl. Notirungen per Handelsmattler.)
Weizen gewöhnlich, hies. eff. M. 27.00 M., fremder 24.00—
26.00 M., per Juli 24.40—30 M., 24.15 M., 24.15 M., per Nov.
— M., 22.40 M., 22.35 M.
Roggen gewöhnlich, hies. eff. M. 19.00 M., fremder 16.50—
21.00 M., mit Gewicht von 69 Pfd. der 50 Liter per Juli 16.20
— 10 M., 16.10 M., 16.05 M., per Nov. 16.50—60 M., 15.65 M.,
15.60 M.
Hafer unverändert, ohne Saft per 100 Mtl. mit Gewicht von
42 Pfd. der 50 Liter per Juli 15.85 M., 15.85 M., 15.80 M.
Kübbel unverändert, per 50 Mtl. mit Saft in Etend. eff. in
Barren von 100 Mtl. M. 36.00 M., per Oct. 33.60 M., 33.60 M.,
33.60 M.
(Landmarkt.) Keine Zufuhr.
Köln, 5. Juni. (Speculationenmarkt.) Butter per Pfd. 1.15,
Eier per Stier 1.20. Enten per St. 2.20. Gänse pr. St. 0.00.
Hinkel per Paar 3.50. Truthahn pr. St. 0.00. Hahnen per Stück
— M. Hühner per Stück 1.60. Tauben pr. P. 1.00. Ochsen-
fleisch 0.60 Hammelfleisch 0.65. Kalbfleisch 0.60. Speck geräucherter
0.80 ditto gefalzen 0.80. Kartoffeln weiße per 100 Pfd 5.00 M.
rothe do. M. 4.20.
Crefeld, 5. Juni. Weizen: schwere Sorte 27.00, mittlere
Sorte 26.00, leichte Sorte — M. Roggen schwere Sorte 20.50,
mittlere Sorte 20.00, Gerste schwere Sorte 23.50, mittlere Sorte
22.50, leichte Sorte 19.50. Hafer schwere Sorte 18.60, mittlere
Sorte 18.00, leichte Sorte — M. (Alles per 100 Mtl.) Kartoffeln
(per 100 Mtl.) 7.60. Stroh (per 100 Mtl.) 9. — M. Heu (per 100 Mtl.)
10. — M. Rindfleisch (per 1/2 Mtl.) — M. Schweinefleisch — M. Ham-
melfleisch — M. Speck 75. — M. Butter 1.10. Eier (60 Stück 3. — M.)
Berlin, 5. Juni. Weizen per Juni-Juli 252. — M., per Juli-
August 232.00 M., Septbr.-Oktbr. 222.50. Roggen per Juni-Juli
155.50 M., per Juli-August 155.50 M., Sept.-Okt. 156.60 M.,
Hafer per Juni-Juli 138. — M., per Juli-Aug. 142.60, per Sept.-
Okt. 144. — M. Kübbel loco M. 65.50 M., per Juni-Juli 64. —
M., per Sept.-Okt. 63.20 M., Spiritus loco M. 62.00 M., per



Ercheint täglich

Preis pro Quart

wärts an der P

Stru

Weizen (1. D

Landroggen (1

Gerste (Winter

Weizen und R

Rübel per 100

Gerste per 100

Weizen-Vorjahr

Kleien per 50 R

Rübel und R

Brodtage

Bis auf Weiteres

Berlin, 5.

gen erlassen, um

lung des Qualif

gendienst gelt

tusminister hat

diesem Sinne ge

auf welches jezt

dieses Zeugnisse

mündlichen Prüf

fortbestehen; son

den Grundlagen

bei Besetzungen

— Wie Wien

zuert von der

haben, dieser Au

von Camarine

vor Birkow scho

„Culturkampf“

In dem Vorwor

Tragödie von F

es nämlich:

„So kam es de

den mit besondere

seit je der Gegen

war, einer Zeit, in

ner cultur-historisch

Reformation;

Historische Erzählun

durch die

16)

Vor dem Tho

hatte der Sultan

in tiefer Ruhe,

Stille; aber in d

lant zu, und h

umwandeln den W

zu kaufen, wü

haben. Denn w

liegend einer S

mals zu brechen

reiche Beutegewin

toht vor ihren W

fürchten, lieber

dachten auch so,

entgegen sehen, al

nennen. Aber se

hatten Stoß erlitt

zu verzweifeln a

laut die Ungunst

auf seine Heerführer

stand mit über den

der einzige seiner

so ebrn die Ander

lich schien der Unr

still und jezt war

Vertrauen zu sich

„Ich weiß.“

Amurath, meinem

wohin Dein Rath

„Herr“, entgeg

Wacht und Dein

Gefahr aussetzen

bigen Stadt zu be

unbefestigten Stä

lichteit nicht erwid

aller Städte je ein

geschwunden ist, fi

Deine Macht unge

Bergleich erzielen

der einen Seite de

scheinen mag, aber

Wagchale liegt sei

gonnen; bis jetzt 7 Uhr sind etwa 40 Schiffe gefallen, doch konnte ich bemerkenswerthe Ergebnisse vom hiesigen Ufer aus nicht verfolgen. Am jenseitigen Ufer war weder in den Straßen der Stadt noch in den Redouten Militär zu bemerken. Auch wurde das türkische Granatfeuer, welches von der Salhani Tabia noch immer fortgesetzt wird, mit keinem Schuß beantwortet. Nur ungefähr 20 russische Quiraschere erblickte man in der Nähe des Donauufers. Ursprünglich sollte das hiesige Thurmgeschütz die in dem Hafen von Gurgewo ankernden Frachtschiffe zusammenschießen, dieser Befehl wurde jedoch geändert und jetzt kehrt in die Bombardierung zurück. (R. 8.)

Rußland. 4. Juni. Alle Läden sind geschlossen. Die Einwohner werden zu Erdarbeiten herangezogen wegen einer Verlegung des Bahnhofes um fünf Kilometer rückwärts von Rußland. Für den Fall, daß die Russen die Donau überschreiten sollten, will man Megeleien in der Bulgarei befürchten, weshalb das Verbleiben aller Consuln dringend gewünscht wird.

Cettinje. 4. Juni. Der Fürst von Montenegro ist mit seinen Truppen durch den Duga-Paß weiter marschirt und gedachte heute in Ristac einzutreffen, wo die ersten türkischen Vorposten stehen. Türkische Truppenabtheilungen überschritten gestern die montenegrinische Grenze bei Spuski. Diese Bewegung wird nur für eine Demonstration gehalten, um die Osman Pascha entgegenstehenden Truppen theilweise abzuziehen. Osman Pascha verfügt über 20,000 reguläre und 4000 irreguläre Soldaten. Er steht zwischen Metewinje und Gasto. Die Türken bombardiren Danilowgrad und Driatula mit 40 Geschützen. Alle waffenfähigen Montenegriner sind einberufen und schon größtentheils abmarschirt.

Cettinje. 5. Juni. Heute früh hat der Kampf mit den Türken bei Ristat begonnen. Die Türken sind bis Rulofenja zurückgedrängt und haben bis jetzt 500 Mann verloren. Der Verlust der Montenegriner ist noch nicht bekannt; der Kampf dauert noch fort.

Cattaro. 5. Juni. Der montenegrinische Anführer Petrovic schlug die Türken am Ristat in Albanien. Viele Hundert abgechnittene Türkenköpfe bezeugen diesen montenegrinischen Sieg. Die „Polit. Corr.“ meldet ferner: Epirus und Thessalien drohen gegen die Türken aufzubeilen. Montenegro's Hoffnungen werden von Petersburg aus sehr gedämpft.

Paris. 4. Juni. Ingetrieben waren 2449 Ochsen, 1118 Kühe, 129 Stiere, 821 Kälber, 19,661 Hammel und 1332 Schweine. Durchschnittspreise: Ochsen fr. 1,42—1,82, Kühe fr. 1,25—1,62, Stiere 1,25—1,60, Kälber, fr. 1,60—2,25, Hammel fr. 1,46—2,04, Schweine 1,40—1,60.

Legte Post.
Darmstadt. 5. Juni. Die „Darmst. Zeitung“ meldet, das Befinden des Großherzogs habe sich seit gestern verschlimmert und der Großherzog liege in Folge eines hohen Schwächezustandes zu Bette.

Sittich. 5. Juni. Der König empfing Deputirte und den Provinzialrath; er betonte dabei wiederholt die schwierige Lage Belgiens. Frühere Bürgerkassen des europäischen Gleichgewichts seien weggefallen; Belgien müsse selbst seine Unabhängigkeit und Nationalität sichern. Die Regierung sei daher genöthigt, neue Credite zu Vertheidigungszwecken zu verlangen.

Rom. 5. Juni. Fürst Urussov, der diplomatische Agent Rußlands beim päpstlichen Stuhle, unterbreitete dem Cardinal Simeoni einige Concessionen der russischen Regierung betreffend Streitfragen über Angelegenheiten der katholischen Kirche in Bosnien. Simeoni antwortete im Namen des Papstes, er nehme bei der gegenwärtigen Sachlage die Concessionen an, der päpstliche Stuhl werde aber dessen ungeachtet fortfahren, angesichts der Welt gegen Rußlands Gebahren zu protestiren, und jezt kräftiger als je. (R. 8.)

London. 5. Juni. Das Reutersche Bureau erfährt aus Madeira, daß die Mofate von Dahomey am 12. Mai aufgehoben worden. Der König zahlte die ihm auferlegte Geldbuße in 500 Pfund Pfennig, von denen 200 auf dem Liverpooler Dampfer Gambia, der am 18. Mai am Cap Palmas vollständig scheiterte, nebst Post und Comptanten verloren gingen. Die Mannschaft und die Passagiere des Schiffes wurden gerettet.

Petersburg. 5. Juni. Telegramm des Obercommandirenden der Donau-Armee. Alles steht gut. Gestern haben die Türken Kalafat vergeblich bombardirt. Heute wurde an der ganzen Donau entlang ein vereinzeltes Geschützfeuer unterhalten. Bei Rußkuf werden große Bewegungen des Feindes beobachtet. Bei Nikopol errichteten die Türken neue Batterien.

Rußland. 5. Juni. Heute früh halb 6 Uhr hat das türkische Bombardement gegen den Hafen von Gurgewo be-

Juni-Juli 52,00 bz., Juli-August 53,60 bz., Aug.-Sept. 54,70 bz., Sept.-Oct. 54,90 bz.

Magdeburg. 4. Juni. Weizen R. 230—255, Roggen 170—200, Gerste 180—200, Hafer 155—180 per 1000 Kilo. Kartoffelspiritus. Loco waare matt. Termine niedriger. Loco ohne Fah R. 54—54,2, Mai und Juni 55,2, Juni-Juli 56,3, Juli-August 57,2, August-Sept. 58,2 per 10000 pSt. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 R. per 100 Liter. Rübenspiritus ohne Umsatz. Loco —.

Sittich. 5. Juni. Getreide-Markt. Weizen frs. 38,00, preuß. —; Roggen 25,00, Gerste 18,25, Hafer frs. 20—23, Alles per 100 Kilo.

Antwerpen. 5. Juni. Raff. Petroleum schwach, blank disp. frs. 30,50 R., —, per Juni 30,25 R., Juli 31,50 R., Aug. 31,50 R., —, Sept. 32, —, Sept.-Dec. 32,75 R., —, Amerik. Sped long disp. frs. 93, short disp. 98, Woll-Umsatz 219 R.

Paris. 5. Juni. Rübel per Mai —, per Juni 89, —, Juli-August 89,75, per Sept.-Dec. 92,25. Spiritus per Mai 58,25, Juni 58,50, Juli-August 59, —, Sept.-Dec. 59,50. Ruder weißer Nr. 3 disp. —, per Mai 84, —, Juni-August 84,25, Oct.-Jan. 72,25. Wehl 8 Karten per Mai 67,50, Juni 68, —, Juli-August 69, —, Sept.-Dec. 69,50. Weizen per Mai 33,75, Juni 34, —, Juli-August 34,25, Sept.-Dec. 32,75. Roggen per Mai 24,25, per Juni 25,75, Juli-August 24,25, Sept.-Dec. 21,50.

Hull. 6. Juni. Weindl loco 28 1/2, Sept.-Dec. 28 1/2. Raffinirtes Cottonöl, disp. 30 1/2, per Aug. 30 1/2—3/4.

Liverpool. 5. Juni. Baumwolle stetig, Umsatz 12,000 B. Zufuhr 9,000 B.

London. 5. Juni. Schwimmende Weizenladungen angekommen, —, zum Verkauf angeboten 21 Cargos.

New-York. 4. Juni. Goldagio 105 3/4. London 4,88 —. Wehl extra State D. 7,15. Rother Frühjahrsweizen D. 1,95. Frucht für Getreide 5 1/4. Petroleum Standard white 14 1/4 cs. Sped 7 1/4. — Baumwolle middling Upland 11 cs. — Baumwoll-Aufkäufe in sämtlichen Häfen der Union 3,000 Ballen, Export nach England 2000 B., nach dem Continent 4000 B.

Viehmärkte.

Greifeld. 5. Juni. Der Auktions war 44 Stück, wovon 5 Stück unterkauft blieben. Auktions befriedigend. Handelsleute waren vertreten: Nagen, Glabbad, Odenkirchen, Rheidt, Wersen, Neuß, Kattenswerth, Auhort, Weidrich, Oberhausen, Wülheim a. d. R., Essen, Emmerich, Geldern und die Kreise Kempen-Greifeld.

Franfurt. 4. Juni. Angerrieben: 520 Ochsen, 140 Kühe, 300 Kälber, 250 Hammel. 1. Qual. 66—67, 2. Qual. 56—60, Kühe 1. Qual. 60—62, 2. Qual. 51—54. Kälber 1. Qual. 52—54, 2. Qual. 50. Hammel. 1. Qual. 50—56, 2. Qual. 40—42.

Todes-Anzeige.
Heute Mittag um 1/2 2 Uhr starb sanft und gottgegeben, vorher gekräftigt mit den Heilmitteln der römisch-katholischen Kirche, mein theurer Gatte, unser lieber unvergesslicher Vater, Bruder, Schwager und Onkel
Michael Joh. Busch,
Schiffer und Wirth, im Alter von 44 Jahren. Um stille Theilnahme bitten Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Neuß, Morgensterns-Heide, Kanten, Emmerich, den 5. Juni 1877.

Luzerner-Klee-Verkauf zu Oberlörich.
Am Dienstag den 19. Juni c., Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshaus von Herrn B. Schmitz zu Oberlörich läßt Herr Theodor Guttmacher, Ackerwirth zu Niederlörich, öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen:
11 Rm. am Wege von Oberlörich nach Herdt, an der Mühle, 15 Rm. am Wege von Oberlörich nach Herdt an der Batterie, 4 Rm. auf dem Behland, 5 Rm. im Rheinfeld am Damm.
Neuß. A. Klein, Notar.

Kleeverkauf zu Baderich auf'm Neckenbroich.
Am Freitag den 15. Juni c., Nachmittags 2 Uhr, lassen im Wirthshaus von Neuß a u s e n auf'm Neckenbroich öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen:
A. Herr Mathias Palmes, Ackerwirth zu Baderich:
4 Rm. Luzerner-Klee auf der Badendont, neben Grün,

6 Rm. ditto daselbst, neben Schmitz,
12 Rm. ditto daselbst, neben Pleiters,
1 Rm. zahmen Klee im Broich, neben Eisheuer,
B. Herr Joh. Bög, Ackerwirth zu Baderich:
3 Rm. Luzerner-Klee auf der Badendont, neben Adams,
6 Rm. ditto daselbst, neben Pleiters.
C. Herr Wilt. Schmitz zu Neckenbroich:
5 Rm. Luzerner-Klee auf der Badendont,
3 Rm. ditto im Apelterfeld neben B. Breuer und Schmitz.
Neuß. A. Klein, Notar.

Kleeverkauf und Landverpachtung zu Baderich.
Am Freitag den 15. Juni curr., Nachmittags gleich nach Beendigung des Verkaufes für Salmes und Bög etwa gegen 4 1/2 Uhr, läßt Herr Jacob Eiser ohne Geschäft auf'm Brühl im Wirthshaus des Herrn Häfner daselbst:
4 Morgen Luzerner-Klee am Viehofsdid in 8 Parzellen,
1 Morgen ditto im Niederfeld in 2 Parzellen,
1 Morgen ditto im Rheinfeld in 2 Parzellen,
öffentlich auf Credit verkaufen, und 1/4 Mrg. Ackerland im Ackerfeld, 1/4 Mrg. ditto im Apelterfeld auf mehrere Jahre verpachten.
Hiernach läßt Frau Wwe. Peter Söngerrich zu Baderich auf'm Brühl verkaufen:
1 Mrg. zahmen Klee neben Hirschgen und Wiefels, hinter dem Breiel gelegen, in 2 Parzellen.
Neuß. A. Klein, Notar.

Vieh- und Mobilar-Verkauf in Bughheim.
Freitag den 8. Juni, Morgens 10 Uhr, läßt Herr Peter Joseph Meuter in Bughheim in seiner Wohnung daselbst wegen Aufhebung der Hausgaltung:
2 Pferde, 5 Stück Rindvieh, 3 Karren (2 lange u. 1 Schlagkarren) 1 geschneittenen Karren, 1 eisernen Pfing, 1 Dreischarrpflug, 1 Kottelge, 1 gewöhnliche

1 Tagge, 1 Beuteltische, 1 Häckelkiste, 2 Defen, 1 Futterplanke, 1 Kleiderständer, 1 Milchschrank, 4 Tische, 1/2 Duzend Stühle und sonstige Hausgeräthe, geschnittenen Tannenbau- und Schreinerholz, Schanzen u. v. a. B.
öffentlich meistbietend versteigern. Beträge bis zu 1 Mark einschließlich werden sofort baar bezahlt.
Dormagen. Pomp, Notar.

Vieh-Verkauf.
Der Herr Jos. Birg zu Baumberg läßt in seiner Wohnung verziehungshalber
Mittwoch den 20. Juni 1877, Nachmittags 2 Uhr, 3 Pferde (ein 3 1/2 und ein 4 1/2-jähriges, letzteres auch als Wagenpferd gut geeignet), 1 drei Monate altes Fohlen, 7 theils milchgebende, theils schwer tragende Kühe, 3 tragende Rinder, 3 Kälber und 2 Stiere, alles holländ. Rasse, ferner 3 Faselchweine, 4 bis 5 Monate alt und Johann 1 vierfüßigen Wagen
öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen.
Benrath. Daniel, Notar.

Niederlage in: natürl. Emser-Kräutchen, Moisdorfer-Wasser, Selters-Wasser, Marienbader-Kreuzbrunnen, Sunyadi-János-Wit-terwasser, künstl. Selterswasser, Sherry, Marsala, Lo-taher, Emser-Pastillen, Theerseife u. in der Apotheke zu Grevenbroich von J. H. Kratz.
Mehrere Schock Roggenstroh und Gaserstroh zu verkaufen bei Joh. Wendheuer, Busdorf.

Mähmaschinen
aus den ersten Fabriken des In- und Auslandes, Dreschmaschinen, Häckel- und Rübenschnid-Maschinen, sowie neueste amerikanische Mais-Schrotmühlen empfiehlt zu billigen Preisen unter Garantie
Wilh. Josten,
Neuß am Rhein.

Patentirte Sicherheitszaken für Baugerüste
find vorräthig bei
Dieselben sind zur Ansicht angeschlagen an dem Neubau von Herrn Silberstein im Glockhammer.

Donnerstag den 14. Juni, Morgens 9 Uhr, findet der Verkauf der verfallenen Pfländer des Monats Februar 1877, sowie sämtlicher zurückgebliebenen Reine statt.
Mittwoch den 13. Juni, der Tag vor dem Verkaufe, ist das Pfandgeschäft geschlossen.
Die Verh. Anstalt von Peter Leuchtenberg.

Musverkauf.
Beste Guckstahl-Sensen und Sichten unter Garantie per Stück M. 2, 20 Bfg. bei
W. Heckenberg & Cie.

Selterswasser
in frischer Füllung und billigsten Preisen empfiehlt die Mineralwasser-Fabrik von
A. Merges Söhne,
Canal- und Breitenstraßen-Edel.

H. von Gimborn's Patent-Salicylsäure-Präparate:
Salicyl-Mundwasser p. Fl. M. 1,75, „Zahnpulver“ „Sch.“ 1, —, „Zahnkitt“ „Fl.“ —,50, „Zahntropfen“ „Fl.“ 1,50, „Seife in eleganten Cartons mit 3 Stück à Carton M. 1,20, zu haben bei Apotheker Better in Neuss. Apotheker Schwarz. Hab. Wilberz in Grevenbroich.
Nr. 295 der „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ vom 29. Decbr. 1876 wird zu kaufen gesucht.
Expedition der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.
Ein goldener Ohrring verloren. Gegen Belohn. abzugeben. in d. Exp.
Ein braunes, geflecktes Rinder-mädchen wird zu mietzen gesucht. Bongsom, sagt die Exp.

Ein Kellner-Behring wird zum sofortigen Eintritt gesucht.
Hötel Neuenberg,
Düsseldorf.

Ein Viehwärter
sucht Stelle gegen gute Behandlung. Die Exped. jagt wo.

2 Fassbindergefallen gesucht von Hermann Schmitz in Orten.

In einem anständigen Hause ein Zimmer nebst Kost und Logis zu erlangen. Näheres bei Josef Breuer, Glockhammer.

Ein Mädchen vom Lande, welches längere Jahre als Hausbälterin thätig war und gute Zeugnisse aufweisen kann, sucht Stelle in gleichem Eigenschaft. Zu erfragen i. d. Exp.

Ein grauer Wolfspis, 1 1/2 Jahr alt, männlich, jagdhier Rasse, ist zu kaufen. Die Exped. jagt wo.

Sichten u. Sensen,
sowie Petroleum-Maschinen, bringe ich in empfehlende Erinnerung.
H. Broig.

Ein fast neuer Sprungheerd billig zu verkaufen. Wo, sagt die Exp. d. Bg.

Neuß-Düsseldorfer Dampfschiffahrt.
Von Neuß. Von Düsseldorf.
8 Uhr 30 Min. 7 Uhr 15 Min.
(außer Sonntags.) (außer Sonntags.)
10 Uhr 45 Min. 9 Uhr 30 Min.
12 " 50 " 11 " 30 "
(Nachmittags.) (Nachmittags.)
2 " 25 " 3 " 10 "
4 " 20 " 5 " 10 "
6 " 20 " 7 " 10 "
8 " 20 " 9 " 10 "
Bei Dampfern, am Hochhafen und zu Herdt sind Landungsbrücken.
H. Dettler.